

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 RMk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Aufschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Raumzeile kostet 20 Pf. —
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Raumzeile kostet 1.50 RMk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebot 50 Pf.

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 197

Donnerstag, den 24. August

Jahrgang 1933

In Sachen Reichstagsbrand

Die Schreiben Brantings und Romain Rollands.
Die Antworten des Oberreichsanwalts.

Leipzig, 24. August.

Von zuständiger Stelle wird ein Briefwechsel zwischen
Rechtsanwalt Branting, dem Schriftsteller Romain Rol-
land und dem Oberreichsanwalt in Sachen Reichstags-
brandstiftung veröffentlicht. Der wesentliche Inhalt der um-
fangreichen Schreiben ist folgender:

Der schwedische Rechtsanwalt Branting, früherer so-
zialistischer Ministerpräsident, erwidert auf das an ihn ge-
schickte Schreiben des Oberreichsanwalts vom 10. August
u. a., es habe sich in der Tat ein Untersuchungsausschuß zur
Aufklärung des Reichstagsbrandes gebildet, dem außer ihm
Juristen aus England, Frankreich, Amerika, Dänemark,
Schweiz, Holland, Belgien, Italien (Francesco Ritti, der
Ministerpräsident in der vorläufigen Zeit) angehören.
Bei dem Sekretariat dieses Ausschusses befindet sich reiches
Material in Sachen der Reichstagsbrandstiftung, das in
den Sitzungen des Untersuchungsausschusses behandelt
werden würde.

Branting schreibt weiter, er glaube, aus dem Brief des
Oberreichsanwalts schließen zu können, daß der Ober-
reichsanwalt der Meinung sei, das in seinen Händen befind-
liche Beweismaterial sei nicht ausreichend. Daraus
erklärt Branting sich den außergewöhnlichen Schritt des
Oberreichsanwalts, daß eine Anklagebehörde nach Ab-
schluß der Voruntersuchung und sogar nach Fertigstellung
der Anklageschrift wegen weiteren Beweismaterials bei
Personen anfrage, die nicht direkt am Prozeß beteiligt
seien. Selbstverständlich müsse man das größte Gewicht
darauf legen, daß alles Material, das zur Ermittlung der
Wahrheit dienen könnte, dem Reichsgericht vorgelegt
werde.

Aber er, Branting, habe es auch für selbstverständlich
daß das Material, das zur Verteidigung der Angeklagten
diene, nunmehr, nachdem die Anklageschrift abgeschlossen
und dem Gericht übergeben sei, nicht durch die An-
klagebehörde, sondern durch die Verteidig-
er dem Gericht vorgelegt werde. Er wisse nicht daran
daß der Untersuchungsausschuß das gesamte Material den
Verteidigern sofort zur Verfügung stellen werde, falls ge-
nügende Voraussetzungen für eine freie und unabhängige
Verteidigung der Angeklagten gegeben seien. Als solche
Voraussetzungen sehe er in diesem Falle an:

1. Freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten
2. Zulassung der von den Angeklagten bestellten aus-
ländischen Verteidiger;
3. uneingeschränkte Einsicht der Akten durch die
Verteidiger und Übersendung der Anklageschrift an die
von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger
4. volles Recht der Angeklagten zur Aussprache mit
ihren Verteidigern ohne Anwesenheit Dritter.
5. Öffentlichkeit der Verhandlungen des Gerichts wäh-
rend der ganzen Dauer des Prozesses.
6. Menschwürdige Behandlung der Angeklagten, sobald
sie körperlich und geistig imstande sind, ihre Verteidigung
vor Gericht zu führen.
7. Freies Geseit und Sicherheit des Lebens für
die von der Verteidigung oder vom Untersuchungsausschuß
benannten Zeugen sowie Gelegenheit zu ungehinderter
Aussage.
8. Sicherheit des Lebens für die Verteidiger und Si-
cherheit der ungehinderter Möglichkeit zur Verteidigung
durch sie.
9. Ladung der von der Verteidigung benannten oder
noch zu benennenden Zeugen.
10. Genehmigung der uneingeschränkten Aus-
sagen für die Zeugen, soweit sie sich im Dienste des
Deutschen Reiches oder eines deutschen Staates befinden
oder befinden.

Als Beispiel für die Notwendigkeit, diese Garantien zu
fordern, führt Branting einen Auszug aus einem Arti-
kel des „Dortmunder Generalanzeigers“ an.

Bitte sehr, Herr Branting!

Auf dieses Schreiben des Rechtsanwalts Branting hat
der Oberreichsanwalt eine Antwort erteilt, in der er ein-
leitend die von Branting zum Ausdruck gebrachte Auffas-
sung, daß der Oberreichsanwalt das gegen die Angek-
lagten vorliegende Beweismaterial selbst nicht für aus-
reichend halte, als abschließend bezeichnet. Das

Oberreichsanwalt habe nicht erwartet, daß er Material zur
weiteren Klärung der von ihm verfolgten Personen
erhalten werde.

Er sei vielmehr von dem von allen deutschen Staats-
anwaltschaften von jeher als vornehmste Pflicht empfun-
denen Streben ausgegangen, möglichst reiflos alle für die
etwa zur Entlastung dienenden Momente, dem Ge-
richt zur Kenntnis zu bringen.

Zu der Erklärung Brantings, daß Branting es für
richtig halte, das Material dem Gericht nicht durch die
Anklagebehörde, sondern durch die Verteidiger vorzulegen,
bemerkte der Oberreichsanwalt,

daß der Weg, auf dem das Material dem Reichsge-
richt zugänglich gemacht werde, für ihn von unterge-
ordneter Bedeutung sei.

Zum weiteren Inhalt des Schreibens Brantings be-
merkt der Oberreichsanwalt u. a.,

1. Den Angeklagten stehe die freie Wahl der
Verteidigers aus der Zahl der bei einem deutschen
Gericht zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer
an deutschen Hochschulen frei.
2. Die Zulassung ausländischer Verteidig-
er unterliege nicht dem Befinden des Oberreichsanwalts,
sondern sei von der Genehmigung des Gerichts abhän-
gig. Ausländische Verteidiger könnten nach gesetzlicher
Vorschrift nur in Gemeinschaft mit einem deutschen Vertei-
diger zugelassen werden.
3. Der Verteidiger sei zur Einsicht in die dem Gericht
vorliegenden Akten befugt.
4. Dem Verteidiger stehe das uneingeschränkte Recht

der Aussprache mit den Angeklagten ohne Gegenwart
eines Dritten zu.

5. Die Hauptverhandlung vor Gericht sei grundsätzlich
öffentlich. Dem Oberreichsanwalt seien keine Umstände
bekannt, die ihm Anlaß geben könnten, seinerseits einen
Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit zu stellen.

6. Die Unterstellung der Möglichkeit, daß die Angek-
lagten in der Untersuchungshaft nicht „menschenwürdig“ be-
handelt werden, weise ich, als jeder Grundlage entbehrend
mit Nachdruck zurück.

7. Sicheres Geseit könne nur einem abwesenden Be-
schuldigten hinsichtlich bestimmter strafbarer Handlungen
erteilt werden.

8. Besorgnisse für die Sicherheit des Lebens des Ver-
teidigers oder der von der Kommission benannten Zeugen
entbehren jeder Grundlage. Sie können nur erwachen auf
dem Boden unwahrer Tendenzmeldungen, wie sie aus un-
lauteren Gründen in einem Teil der ausländischen Presse
verbreitet werden. Ich bin indessen bereit, auch unbegrün-
deten Besorgnissen dadurch Rechnung zu tragen, daß ich
mich bei den zuständigen Polizeibehörden für einen etwa
gewünschten besonderen polizeilichen Schutz einset-
zen werde.

9. Die Entscheidung über die Ladung der von der Ver-
teidigung benannten Zeugen stehe dem Gericht zu. Der
Oberreichsanwalt werde für die Vernehmung aller Zeu-
gen, die dienliche Aussagen machen könnten, mit Nach-
druck eintreten.

10. Die Erteilung der Genehmigung an Beamte und
Untergebene zur Aussage sei Sache der vorgesetzten
Dienstbehörde.

Auf einen Brief des französischen Schriftstellers Ro-
main Rolland, der die gleichen Bedingungen enthält,
hat der Oberreichsanwalt im gleichen Sinne geantwortet.

Zodesstoß für die Abrüstung

Großes britisches Flottenprogramm.

Wellstrafen England, Japan und Amerika in vollem Gange.

London, 23. August.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt,
daß Vorschläge, die die einzige Rettung vor dem „Zusam-
menbruch Großbritanniens als Großflottenmacht“ darstell-
ten, in Kürze von der Admiralität gemacht werden dürf-
ten. Nach Informationen des Marinemitarbeiters um-
fassen die Vorschläge der Admiralität folgende Punkte:

25 neue Kreuzer, die an Tonnengehalt und Bestückung
den besten ausländischen Schiffen gleichkommen sollen;
Neubau von jährlich 17 bis 18 Zerstörern; ein großes U-
Boot-Bauprogramm; beträchtliche Vermehrung der Ma-
rineflugzeuge; Erhöhung der Mannschaftsstärke um minde-
stens 10 000 Mann; beträchtliche größere Aufwendungen
ver.

Das in großen Zügen angedeutete neue englische Flot-
tenbauprogramm ist angesichts der immer noch bestehenden
und nur bis zum Oktober vertagten Abrüstungskonferenz
ein Ereignis von größter internationaler Bedeutung; an-
sich ist das Programm freilich keine Überraschung, da seit
Jahren in England für die Wahrung der englischen Sicher-
heit zur See Propaganda gemacht wird und in den letzten
Wochen die Pressemeldungen über den beabsichtigten Aus-
bau der amerikanischen und der japanischen Kriegsflotte
eine baldige englische Initiative erwarten ließen. Es han-
delt sich bei dem englischen Bauprogramm, wie übrigens
auch bei den amerikanischen und japanischen Bauvorhaben
offenbar nicht um eine eigentliche Aufrüstung, sondern zu-
nächst nur um eine Ergänzung der Flotte innerhalb der
Verträge von Washington und London.

Dagegen bedeutet es eine ausgesprochene Abkehr von
dem Geiste der Abrüstungskonferenz, die im Zeichen
des Rüstungsstillstandes ins Leben getreten ist.

und außerdem als Grundlage ihrer Arbeiten den englischen
Konventionstext mit der Anregung angenommen hat,
daß die Flottenrüstungen der Hauptseemächte in ihrem ab-
soluten und ihrem relativen Stand so bleiben sollen, wie sie
Ende 1932 waren.

Den für England wichtigsten Teil des neuen Baupro-
gramms bilden die 25 neuen Kreuzer, die als unerlässlich
zur Aufrechterhaltung der englischen Seegeltung und zum
Schutz gegen U-Boots-Angriffe betrachtet werden. Ent-
sprechend den neuen Erfahrungen des Seekrieges sollen
auch die Bestände an U-Booten und an Marineflugzeu-
gen vermehrt werden.

Die auf der Abrüstungskonferenz theoretisch immer
noch zur Erörterung stehende Abkündigung der einen
oder anderen Kategorie dieser Kampfmittel ist also
praktisch in vernettem Sinne entschieden.

Dabei steht nach wie vor die Revisionsklausel des Artikels
21 des Londoner Vertrags von 1930 im Hintergrund, wo-
nach England oder ein anderer Unterzeichner dieses Ver-
trages zu einer Erhöhung des Tonnengehaltes seiner eigen-
en Flotte befugt ist, wenn während der Geltungsdauer
des Vertrages die Erfordernisse seiner nationalen Sicher-
heit durch die Neubauten bestimmter Mächte wesentlich
beeinträchtigt werden. Diese Bestimmung bezieht sich vor
allem auf das englisch-französische Verhältnis, das bei der
englischen Verlangen nach Flottenvermehrung eine be-
sondere Rolle spielt.

Für Rückkehr zur Vorkriegsrüstung

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt aus,
in den letzten zehn Jahren habe England eine Politik von
der Hand in den Mund verfolgt. Schiffe seien in großem
Umfange verschrottet und der Mannschaftsbestand in den
letzten vier Jahren bis zum März dieses Jahres um 10 000
Mann verringert worden, und während dieser Zeit habe
jeder wichtige andere Flottenstaat seine Seestreitkräfte
verstärkt. Um diese ungeheure Vermehrung ausländischer
Tonnage auszugleichen, die den Status, der nach dem
Krieg bestand, völlig zerstört habe, müsse Großbritannien
tun, was es vor 45 Jahren getan habe, als seine Ueber-
macht durch die Bautätigkeit Frankreichs und Russlands
bedroht worden sei. Damals habe das Parlament für ein
Flottenverteidigungsgesetz gestimmt, das jährlich eine neue
Flotte geschaffen und die Lage völlig wieder hergestellt
habe.

Aus Hessen und Nassau.

Die rhein-mainische Arbeitsklacht im Juli

Frankfurt a. M., 28. Aug.

Das Landesarbeitsamt Hessen, das beide, Hessen und Nassau, umfaßt, hat lt. amtlicher Feststellung über 11 000 Handwerker zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Arbeit untergebracht. Den diese Arbeitskräfte ausnehmenden bäuerlichen Betrieben wurde dazu eine Förderungsbefreiung für die zusätzlichen Arbeitskräfte ausgesetzt. Das Landesarbeitsamt kann mitteilen, daß bis Ende Juli die Zahl der Arbeitslosen unseres Arbeitsamtsbezirks um rund 15 400 (5,5 Prozent) niedriger ist als Ende Juni. Die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen ist von 120 782 Ende Juni auf 113 582 um 7200 zurückgegangen. Auch die Handelskammer des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes weiß von der Aufwärtsentwicklung zu berichten:

Nach dem Handelskammerbericht sind im Juli im Eisenerzbergbau weitere Neueinstellungen erfolgt. Das Automobilgeschäft weist höhere Umsatzzahlen auf, selbst das Exportgeschäft ist etwas besser. In der Fahrradindustrie ist eine Verdrängung des Abfalls zu verzeichnen. Das bisher schleppende Schreibmaschinengeschäft zeigt Ansätze zur Besserung. Die elektrotechnische Industrie berichtet über etwas höheren Inlandsabsatz. Der Export ist leicht belebt. Auch berichtet die Textilbranche über gute Beschäftigung und Geschäftsbeförderung. Auch die Schuhindustrie hat guten Auftragszuwachs und Beschäftigungsgrad. Die Metallindustrie will weitere Neueinstellungen vornehmen. Bei der Nahrungs- und Genussmittelindustrie machen sich die Saisoninflüsse in den verschiedenen Zweigen bemerkbar.

Daß sich die Belegung noch nicht auf alle Unternehmungen erstreckt, liegt in der Natur der schrittweisen Aufwärtsentwicklung. Nicht vergessen werden soll, daß auch die Zahl der Kurzarbeiter, die ja sozial kaum besser gestellt waren als Erwerbslose, ganz erheblich vermindert werden konnten. Von Januar bis Juli ist eine Verminderung um über 7000 Kurzarbeiter zu verzeichnen.

Für das große Autobahnprojekt

Der Safraba soll die Teilstrecke Frankfurt — Darmstadt bereits im nächsten Jahre fertig sein. Jeder Kilometer dieser großen Straßenanlage bedeutet 30 000 bis 40 000 Tagewerk Arbeit und kann davon allein an der Baustelle je 250 Arbeiter beschäftigen. Fast drei Viertel der riesigen Bau Summe wird für Löhne verwendet.

Im heffischen Ried.

Zwischen Rhein und Bergstraße, ist die erste Ausschreibung erfolgt auf 140 000 Kubikmeter Erdbewegung zur Einleitung der Meliorationen dieser feuchten Ried-Niederung. Das Gesamtprojekt erfordert die Entwässerung und Kultivierung von 100 000 Morgen Boden. Außerdem ist noch die Drainierung von 400 Hektar Ackerland vorgesehen sowie die notwendige Einrichtung von 8 Entwässerungspumpwerken. Schon die Bodenarbeiten umfassen 360 000 Arbeitstage. Es wird mit einer Steigerung allein der Ernteträger um mindestens 20 Prozent gerechnet. Die ersten zwölf Doppelhäuser für eine Berufsgärtnereileitung, die 39 Gärtnerfamilien umfassen wird, sind in Arbeit.

Die Buderus-Werke in Wehlar konnten die Zahl ihrer Angestellten und Arbeiter um 778 Neubeschäftigte vermindern. Auch die Eisenerzgruben des Bahn-Dill-Gebietes erfreuen sich einer

erheblichen Produktionszunahme.

Der Sandkreis Wehlar hat eine Arbeitsbeschaffungsoffensive auf Grund des Reinhardt-Programms unternommen, wonach für etwa 144 000 Markt Arbeiten begonnen werden. In Wiesbaden sollen nach einer Aufstellung des Magistrats der Stadt 12 Millionen Markt für bauliche Arbeiten flüssig gemacht werden. Außerdem hat der Landesausbau einen Betrag von 194 000 Markt für sein laufendes Arbeitsbeschaffungsprogramm freigegeben.

In der Frankfurter Umgebung sind umfangreiche Straßenarbeiten (außer der Safraba) in Angriff genommen und in Höhe von 11 Millionen Markt geplant.

Die Bau- und Wirtschafts-M. B. Baupartasse in Mainz gab am 29. Juli als erste planmäßige Zuteilung einen Betrag von 234 000 Markt an Bauparer aus. Noch in diesem Monat findet eine erneute Zuteilung statt.

Von den 10 Millionen Markt, die das Reichsarbeitsministerium am 26. Juli dem preussischen Staat für Instandsetzung öffentlicher Gebäude bewilligt, wird unser nordhessisches Gebiet bevorzugt mit zu bedenken sein. Im Westerwald der Rotlandsgebiet haben etwa 1000 Arbeiter wieder volle Beschäftigung. Auch die Westerwälder Braunkohlengrube „Alexandria“ erfreut sich einer erheblichen Absatzsteigerung.

In diesen Zusammenhängen darf nicht unerwähnt bleiben, daß laut Feststellungen der Industrie- und Handelskammer unser Wirtschaftsgebiet im Rahmen des Reichsbeschaffungsprogramms außerordentlich benachteiligt worden ist.

Der Gauleiter hat inzwischen ganz neue Wege zur Arbeitsbeschaffung im Rhein-Main-Gebiet eingeschlagen. In Zusammenarbeit mit unserem äußerst rührigen Handelskammerpräsidenten Dr. Luer ist ein „Ausschuß zur Durchführung und Überwachung der öffentlichen und privaten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen“ gebildet worden. Besonders soll über die öffentlichen Beschaffungsmaßnahmen hinaus die private Initiative verstärkt werden. Wichtig ist, daß dieser Ausschuß auch darüber wacht, welche Auswirkungen die neuen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen haben, alle etwa in dem Eifer der Arbeitsklacht auftretende zu riskante oder verfehlte Unternehmungen zu verhindern und belohnend den niederträchtigen Preiswucher zu unterbinden.

Das Ehrenmal für Günther Groenhoff.

Frankfurt a. M. Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung fand am 27. August im Frankfurter Friedhof am Grabe des Segelfliegers Günther Groenhoff die Enthüllung eines ihm von seinen Freunden gestifteten Ehrenmals statt. Professor Georgii zählte noch einmal all die Erfolge und die guten Eigenschaften des leider zu früh verstorbenen Meisterfliegers auf. Dann legte er einen Kranz im Namen der Fliegerkameraden nieder. Hierauf folgte eine ganze Reihe weiterer Kranzgebenden.

Frankfurt a. M. (Stadtschulinspektor Adam Vinter 80 Jahre.) Stadtschulinspektor Adam Vinter vollendete sein 80. Lebensjahr. Stadtschulinspektor Vinter ist ein bekannter und allgemein geachteter Frankfurter Schulmann, der sich in seiner langen Wirksamkeit im hiesigen Schuldienst große Verdienste erworben hat. Auch auf den mit den Aufgaben der Schule verwandten Gebieten gemeinnütziger Vereinsarbeit hat er höchst dankenswerthes geleistet.

Wiesbaden. (S. A. und Turner werden zu einem Zusammenschluß.) Die Deutsche Turnerschaft von Groß-Wiesbaden hat eine Zuwachs von mindestens 2500 Mitgliedern erhalten, dadurch, daß nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem S. A.-Führer Reutlinger und dem Turnersführer Emil Kleinert die Wiesbadener S. A. turnerisch in die Wiesbadener D. T. eingegliedert wurde; andererseits werden die Turner durch Eintritt in die S. A. in ihrer Gesamtheit erfasst und in gemeinsamer Arbeit mit der nationalen Bewegung zur Wehrhaftigkeit erzogen.

Dillenburg. (Verhaftung wegen Waffenschmugg.) Nach einer Hausdurchsuchung, bei der Waffensubstanz und Munition gefunden wurde, wurde der hiesige Sanitätskolonnenführer Trapp von Wuppertaler Kriminalbeamten verhaftet. Der Verhaftete wird verdächtigt, der in Wuppertal ausgehobenen kommunistischen Zentrale Waffen und Munition geliefert zu haben.

Marburg. (Leichtsinnige Schwächer.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich der 25jährige Geplankführer Konrad Stellpflug sowie der 28jährige Schneider Frommann, beide aus Sippershausen bei Homberg, wegen Beleidigung, gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung und Nötigung zu verantworten. Sie hatten sich im Mai dieses Jahres dem Landarbeiter Feldbusch gegenüber, mit dem sie wegen eines Kaninchenhandels in Streit geraten waren, in der Form geäußert, daß man „der Nazigefellschaft die Hälse abschneiden müsse“ und „wenn Adolf Hitler einmal durch Sippershausen komme, müsse man ihn niederstrecken“. Außerdem verprügelten sie den Feldbusch und schlugen ihm das Nasenbein entzwei. Der Angeklagte Stellpflug nötigte bei einer anderen Gelegenheit nach Verabfolgung von Schlägen einen Behrting, den Ruf „Heil Mostau“ auszusprechen. Das Gericht erkannte für St. auf 9 Monate, für Fr. auf 3 Monate Gefängnis.

Marburg. (Eine Neuerung im Gerichtssaal.) Um dem Ernst und der Bedeutung eines Urteilspruches bei den im Gerichtssaal Anwesenden mehr als leiblicher Ausdruck zu geben, ist vom Justizministerium angeordnet worden, daß sich bei der Verlesung eines Urteilspruches alle Anwesenden von den Sitzen zu erheben haben. Außerdem erweisen alle Anwesenden nach Schluß einer Gerichtsverhandlung beim Verlassen des Saales den neuen deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes.

Marburg. (Stadtbrandbedrohung.) Der erste Spatenstich zu der Stadtbrandbedrohung an der Landstraße nach Großheim ist getan. Es sollen dort 42 Sieblungshäuser entstehen, in denen zum größten Teil kinderreiche Arbeitsschichten eine neue Heimat finden werden.

Keine Zerstörung der kirchlichen Jugendverbände.

Kassel. Der preussische Sonderbeauftragte für die Angelegenheiten der Evangelischen Kirche, Ludwig Müller, der erst vor wenigen Tagen durch die Vermittlung von Reichswart D. Stange ein herzliches Wort des Grußes und der Ermutigung an das Evangelische Jugendwerk Deutschlands richtete, hat soeben an die ihm unterstellten kirchlichen Behörden die Anordnungen ergehen lassen, daß sich die gesamte evangelische Geistlichkeit der Erhaltung der bestehenden evangelischen Jugendorganisationen widmen soll, wobei es den Pfarrern oder Vereinsvorständen ausdrücklich verboten wird, eigenmächtig Vereine aufzulösen oder in andere nicht kirchliche Vereine überzuführen. Allen Gerüchten, als ob eine Zerstörung der kirchlichen Jugendverbände beabsichtigt sei, ist durch dieses Wort aus dem Munde des Bevollmächtigten des Kanzlers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche die Spitze abgebrochen.

Wenemigung für bezahlte Nebenamtlichkeit zurückgenommen.

Darmstadt. Die hessische Regierung hat in einem an sämtliche hessische Behörden gerichteten Ausschreiben mitgeteilt, daß die Beamten, Beamtenanwärtern und Staatsangehörigen von der früheren Regierung erteilte Genehmigung zur Verleihung eines bezahlten Nebenamts oder zur Ausübung einer Nebenbeschäftigung mit Wirkung vom 15. August 1933 ab allgemein zurückgenommen sei. Jeder Beamte ist verpflichtet, auf Anordnung seiner vorgesetzten Ministerialabteilung jede Nebenamtlichkeit im öffentlichen Dienst ohne Vergütung zu übernehmen oder fortzuführen. Jede Vergütung, die einem Beamten für eine im Zusammenhang mit seinem Hauptamt außerhalb des Staatsdienstes geübte, genehmigungspflichtige oder auf Vorschlag bzw. Veranlassung seiner Dienstbehörde übernommene Tätigkeit zufließt, ist an die Hauptstaatskasse abzuliefern.

Verlin der heffischen Gerichtssaffektoren aufgelöst.

Darmstadt. Der Verein der heffischen Gerichtssaffektoren hat sich aufgelöst und sein Vermögen im Betrage von etwa 200 Markt der nationalen Arbeitspende zugedacht. Den seitherigen Mitgliedern wurde der Eintritt in den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen dringend empfohlen.

Darmstadt. (Walter von Molos neues Drama.) Walter von Molos neuestes Drama „Friedrich List“ wurde von dem Generalintendanten Brach für das heffische Landestheater zur Aufführung erworben.

Darmstadt. (Razzia durch die Ueberrachungsstellen.) Wie die Polizeipressstelle mitteilt, fand eine eingehende Revision der Logier- und Gastwirtschaften, Herbergen und Schlafstellen der Stadt Darmstadt durch ein großes Aufgebot der Darmstädter Kriminalpolizei statt. Die Aktion richtete sich hauptsächlich gegen lichtscheues Gesindel, das sich aus guten Gründen vor dem Auge des Gesetzes verbirgt, aber auch gegen das Bettlerumwesen, dem durch derartige Maßnahmen der Boden unter den Füßen heßig gemacht wird, so daß die Bettler bald den Staub Darmstadts von ihren Füßen schütteln. Eine ganze Reihe verdächtigter Personen wurde festgenommen. Diese wurden teilweise nach der Feststellung ihrer Personallisten wieder auf freien Fuß gesetzt, teils wurden sie dem Richter vorgeführt.

Vorchheim. (Der Gipfel der Unverschämtheit.) Ein hiesiger 29jähriger Schuhwarenhändler wurde in Worms von einem S. A.-Mann dabei festgenommen, als er sich als Nationalsozialist ausgab und einem dortigen Geschäftsmann das unter seinem Rocktragen befestigte Abzeichen der NSDAP zeigte. Dem falschen Nationalsozialisten wurde das Parteiabzeichen abgenommen und er einige Zeit nach Ostfriesen ins Konzentrationslager gebracht. Wegen des unberechtigten Tragens des Abzeichens hatte er sich jetzt vor der Ferienstrassammer Mainz zu verantworten. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Wernheim. (Erhängt aufgefunden.) Einen graulichen Fund machte ein Pilzjäger im Staatswald. In einer Kiefernschönung in der Sauschnelle entdeckte er, an einem Baum hängend, eine männliche Leiche. Der Tote ist der Arbeiter Moritz Weilepp.

Offenbach. (Gemeinsam in den Tod gegangen.) Der 19jährige Fabrikarbeiter Karl Ludwig und die 15 Jahre alte Johanna Hoff aus Langendiebach, die seit längerer Zeit vermisst werden, sind jetzt aus dem Gänseweiher bei Dietesheim bei Offenbach als Leichen gefunden worden. Man hatte bereits vor einigen Tagen an dem fraglichen Weiher die Räder der beiden Verschwundenen gefunden und daraus geschlossen, daß sie gemeinsam den Tod in dem Wasser gesucht hatten. Diese Annahme hat sich nun bestätigt. Man hatte zwar sofort die Nachforschungen nach den Vermissten im Weiher aufgenommen, aber zunächst nichts gefunden, da der Weiher an verschiedenen Stellen sehr tief ist. Das Liebespaar hatte sich mit einem Strick zusammengeknüpft, dem jungen Manne waren außerdem Hände und Füße noch besonders gefestigt.



Das kommunistische Waffen- und Sprengstofflager, das von der heffischen Staatspolizei in Heppenheim a. d. B. dieser Tage aufgedeckt wurde. — In der Glasflasche befand sich einhalb Zentner Sprengstoff, das vor anderthalb Jahren aus einem Steinbruch in Udenfels im Odenwald gestohlen worden war.



Die 21. Deutsche Ostmesse.

Unser Bild gestattet einen Blick auf das Ausstellungsareal der 21. Deutschen Ostmesse in Königsberg, die in diesem Jahre zu einem großen Erfolg geworden ist.

Aus Bad Homburg

Prinz Wolfgang von Hessen Vandal des Oberlausnerkreises. Der Vandal des Oberlausnerkreises, Herr von Erckelens, der über 12 Jahre sein Amt innehatte, wurde vorgestern beurlaubt. Zu seinem kommissarischen Nachfolger wurde Prinz Wolfgang von Hessen bestimmt. Prinz Wolfgang von Hessen ist ein Bruder des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

Kurhaus-Theater.

„Der Meißnerboger“

Schwank in 3 Akten von Schwarz und Malherb.

Die für gestern Abend von der Verwaltung des Theaters ausgegebene Parole „Nache Dich gesund!“ wurde gehorsamst Folge geleistet. Auch ohne diese Aufforderung wäre es wohl nicht gut möglich gewesen, ohne nach Herzenslust gelacht zu haben, das Theater zu verlassen. Dagegen war der Besuch in Bezug auf das vom Ensemble des Frankfurter Schauspielhauses mit einer erstklassigen Besetzung bediente leider sehr gering. Die ständigen Anstrengungen der Kurverwaltung, den Kurgästen und der Homburger Einwohnerschaft stets nur Erstklassiges zu bieten, verdienen dann aber auch von allen Seiten besser unterstützt zu werden.

Der Marmeladenfabrikant Friedrich Breitenbach steht unter dem Pantoffel seiner Frau Udelheid, die ihn den ganzen Tag kommandiert. Um sich der häuslichen Tyrannei zu entziehen, die sowohl geht, als ihm Frau Udelheid vorschreibt, was er essen und trinken soll, schwindelt Friedrich Breitenbach ihr vor, er sei Mitglied eines berühmten Borklubs, was seiner Frau natürlich sehr imponiert. Nun existiert in Wirklichkeit ein „Meißnerboger“ Friedrich Breitenbach, von dem jeden Augenblick etwas in der Zeitung steht und der auch eine Reihe von Kämpfen siegreich bestanden hat. Breitenbach fährt nun unter dem Vorwand, in anderen Städten kämpfen zu müssen, jeden Augenblick weg. In Wirklichkeit trifft er sich aber mit seinen Freunden am Stammtisch und läßt es sich gut schmecken. Da droht eines Tages die Enttarnung. Der Borer Breitenbach wird nämlich in der Heimatsstadt Breitenbachs bogen. Die Plakate kündigen seinen Namen in großen Lettern an. Udelheid ist begeistert und will ihren Gatten nun endlich persönlich einmal in der Arena sehen. Breitenbach gelingt es, ihr das auszuweichen, er stellt ihr in glühenden Farben vor, wie es ihn ersonnen mache, wenn er sähe, daß seine Angehörigen dem Kampfe beiwohnen würden, und Udelheid ist schließlich bereit, zu Hause zu bleiben und ein Siegermahl für ihn herzurichten. Aber schon drohen neue Gefahren. Der wirkliche Borer Breitenbach, der in Volle, die Tochter des Marmeladenfabrikanten, verliebt ist, schnell unermittelt ins Haus und nun kommt die ganze Geschichte heraus, daß das Diplom, das an der Wand hängt, gefälscht ist, der Borkampf findet nämlich gar nicht statt und ist in letzter Minute abgeblasen worden. Der Borer rast und droht. Frau Udelheid ist empört, um so mehr, als noch das Dazwischentreten einer Variété-Angstlerin Coletta, mit der Fritz, der Sohn des Marmeladenfabrikanten, einen Flirt hat, dazu kommt, und durch die verwinkelte Situation nun Friedrich Breitenbach auch noch als der Geliebte der Tänzerin erscheint. Das ist für Udelheid zuviel. Sie wird die Koffer packen und sich scheiden lassen. Nichts ahnend, kommt Breitenbach aus dem angeblichen Borkampf, der gar nicht stattgefunden hat, zurück und läßt sich feiern, läßt aber aus den Wolken, als er dem wirklichen Borer gegenübertritt. Aber im letzten Moment gibt es doch noch ein Happy end durch das Eingreifen von Volle, die es bei ihrem Vater durchsetzt, daß sie ihren „Meißnerboger“, den wirklichen Weltmeister, heiraten darf und der nun alles zu einem harmonischen Ende führt.

Toni Impekoven als Marmeladenfabrikant war die Atonie des Abends. Seine Komik brachte auch den Griesgarnigsten in Stimmung. Malblide Einzige als seine Frau war wirklich „einzig“. Eine wirkliche Größe in seinem Fach ist Theodor Danegger, der die ergötliche Figur des Kankelrats Wipperling gab. In Anni Kannewald hatte er eine „zärtliche“ Frau gefunden, die mit ihrem Spiel Erstklassiges leistete. Lu Saluberlich zeigte den Typ der südländischen Tänzerin etwas zu feurig, dagegen kopierte Paul Verhoeven den „Meißnerboger“ glänzend. Claire Winter, Bernd Scharf und Günther Sager trugen ebenfalls zum Erfolg des Abends bei.

Das Stück fand sehr freudige Aufnahme beim Auditorium.

Der gestrige Nachmittag auf der Kurhausterrasse war trotz der ungünstigen Witterung sehr gut besucht. Mit Spannung warteten die Besucher besonders auf das Ergebnis vom Ballon-Flugwettbewerb, der am vergangenen Mittwoch stattfand. Die kleinen Ballone — man sollte sie ihnen kaum zutrauen — flogen diesmal eine beträchtlich weite Strecke, so landeten Ballone in Glogau, Oberlausitz, Dresden etc. Die glücklichen Sieger wurden mit hübschen, von der Kurverwaltung gestifteten Preisen bedacht. Der Nachmittag wurde besonders durch den Weltwettbewerb: „Wieviel Besucher sind auf der Kurhausterrasse?“ interessant. Der Sieger wurde für seine Mühe durch ein prächtiges Reiseequivalent belohnt. Der Nachmittag, der unter Leitung von Peter Kante stattfand, war ein voller Erfolg.

In **Killer's Parkhotel** war gestern Seine Hoheit Prinz Wolfgang von Hessen von den Oxford Studenten, die zur Kur hier weilten, zum Lunchen eingeladen.

Altdeutsche Trachtenspiele. Wir verweisen nochmals auf die heute, Donnerstag, abends 8.30 Uhr, im Mittelsaal des Kurhauses stattfindenden „Altdeutschen

Trachtenspiele“, die sich hier zum ersten Male zu einer großen und einzigartigen Schau zusammengestellt haben. Die eigen- und einzigartigen Darbietungen der Künstlergruppe, die in über 50 wirkungsvollen, farbenfrohen Bildern mit über 150 historischen Original-Trachten ein Spiel von ganz seltener Originalität zur Vorführung bringen, fanden in allen Ständen begeisterte Aufnahme. Die Preise betragen für einen nummerierten Platz 1.50 RM., für einen nichtnummerierten Platz 1.— RM.

Samstag „Grüner Ball“ im Kurhaus. Unlänglich der „Grünen Tage“ findet Samstag im Kurhaus ein „Grüner Ball“ statt. Es wird ein fröhliches Treiben geben, denn alle die vielen Jäger und Schützen aus Fern und Nah werden an dem genannten Abend im Kurhaus das Tanzbein schwingen. Wer lustige Jagdgesellschaften kennt, der weiß, daß es eine Selbstverständlichkeit ist: „Große Stimmung“. Dem Charakter der Tage angepaßt, erleben wir eine Dekoration in „Grün“ und man ist bemüht, dem Jäger am Samstagabend im Kurhaus die Heide zu ersetzen. Wie oft wird aus langesfreudigen Rehlen das Lied der grünen Heide erschallen. Peggy und Peter Kante werden außerdem versuchen, mit einigen lustigen Jägerscherzen das Fest zu beleben. Die Kapelle Burkart ist ganz auf Hahnen eingestellt. Man referiere sich schon frühzeitig Plätze.

Der Zirkus kommt! Kaum hat der erste der Passanten die bunten Plakate gesehen, die in den Fenstern hängen und an den Säulen kleben, da eilt schon der Ruf: der Zirkus kommt, von Mund zu Mund. Und jeder freut sich, der Freude hat an besten Künstlern des geharkten Sandes, an gewandten Menschen und fremden Tieren aller Länder. Und wenn dieser Zirkus nun gar ein Unternehmen wie dieser Zirkus Wilhoff ist, dann weiß jeder, daß er nur Besseres zu erwarten hat. Bringt doch dieser Zirkus neben dem bekannten Wilhoff-Spielplan seinen fahrenden Zoo mit rund 250 Tieren mit. Riesenelefanten, Königsstier, Berberlöwen, Leoparden, Geparden und schwarze Panther, Braun-Aragen-Malayenbären, Hyänen, Wölfe, Schakal, Kamele, Lamas, Guanaco, Jack, Antilopen, Steinböck, Krokodil, Schlangen, Eichen, Affen und mehr als ein halbes Hundert edeller Pferde aller Farben, Arten und Größe. — Wer mal etwas anderes sehen will, als des Lebens ernstes Einerlei, der besuche dies Unternehmen. Er verschafft sich selbst einige angenehme Stunden und hilft einem guten deutschen Unternehmen, das sich durch die Schwere der Zeiten tapfer zu halten verstanden hat.

Ein Benefiz-Abend für Peggy und Peter Kante findet am Samstag, dem 2. September, im Kurhaus statt. Jeder referiere sich diesen Abend. Wie wir hören, verspricht er einen vollen Schuß und großer Überraschung zu werden. Die Eintrittspreise sind der Not der Zeit angepaßt; sie sind denkbar niedrig. Für Kurhausabonnenten 75 Pfennige, für Nichtabonnenten 1 Mark. Der Abend wird unter der Leitung von Peggy und Peter Kante äußerst unterhaltend und lustig werden. Man wird für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen. Das ist eine Medizin, die wir in der heutigen Zeit gut gebrauchen können. Laßt uns alle durch einen Besuch dieses Benefiz-Abends einen kleinen Teil unserer Dankeschuld an Peggy und Peter Kante abtragen, die höchsten Lob und Anerkennung verdienen. Hat uns doch das bei Groß und Klein so beliebte Tanzpaar unzählige Stunden abwechslungsreicher Kurzweil und angenehmer Unterhaltung beschert. Für jeden kann deshalb am 2. September nur die Parole lauten: Ins Kurhaus gehts zum Benefizabend für Peggy und Peter Kante!

Neue Gesellschaftsreise zur Weltausstellung nach Chicago. Die Chicagoer Weltausstellung „Ein Jahrhundert des Fortschritts“, die mit ihrer Fülle neuer und lebendigen Ausstellungsgüter ihren Besuchern einen so wertvollen Gewinn an Erkenntnissen und Erlebnissen beschert, hat dießseits des Ozeans lebhaftes Interesse gefunden und den bisherigen Sapag-Gesellschaftsreisen zur Weltausstellung eine so reiche Zahl von Teilnehmern zugeführt, daß die Hamburg-Amerika Linie sich entschlossen hat, ihren angekündigten sechs Gesellschaftsreisen noch eine weitere, letzte Reise hinzuzufügen. Die Reise, die am 12. Oktober d. Js. von Hamburg aus beginnt und am 10. November dort endet, weist das gleiche Programm wie ihre Vorgängerin auf: Vierwöchiger Aufenthalt in New York, fünfwöchiger Aufenthalt in Chicago; auf der Hinreise werden die Niagarafälle und Detroit, auf der Rückreise Washington und Philadelphia besucht. Außer ihrem interessanten Programm hat die Reise noch den besonderen Vorzug, daß sie in der Zeit des „Indianischen Sommers“ (Indian Summer) fällt, jener angenehmen, von drückender Sommerhitze freien und klimatisch am meisten ausgeglichenen Jahreszeit, die alle Reize der nordamerikanischen Landschaft am stärksten hervorheben läßt. Die Aus- und Heimreise mit den beiden großen, schönen und bequamen Dampfern „Deutschland“ und „Hamburg“ der Hamburg-Amerika Linie gibt den Reiseeteilnehmern die sichere Gewähr, daß sie nach interessanten, erlebnisreichen Tagen frisch und ausgeruht von ihrer Amerikareise zurückkehren werden.

Zeugen gesucht! Die Frau, die den Unglücksfall (Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Auto) am 5. August, nachmittags 3 Uhr, zwischen Unterlör und Adolf Koller Allee gesehen hat, wird gebeten, sich bei Herrn Breitwieser, Bad Homburg, Luisenstraße 21, zu melden.

Freiwillige Spenden zur Arbeitsbeschaffung. 25.000 Mark wurden als freiwillige Spende für die Förderung der nationalen Arbeit von der Gesamtbelegschaft und der Direktion der Chlorodont-Fabrik Leo-Werke G. m. b. H. gezehnet. Außerdem haben sich die Leo-Werke zur Zahlung von 12.500 Mark für die Adolf Koller-Spende der Deutschen Wirtschaft verpflichtet.

Bartholomä

Mit dem Bartholomäustag, der auf den 24. August fällt, haben die „Hundstage“ ihr Ende erreicht. Die Ernte ist größtenteils geborgen, wenn St. Bartholomäus, der auch als Erntegott gilt, ins Land zieht. In vielen Orten bezeichnet man den Bartholomäustag auch als den Herbstanfang. Außerdem ist der Tag auch ein Fasttag des Landmannes. Als häusliche Regel gilt, daß das Grummet am 24. August unter Dach und Fach sein muß. Ferner sollen von diesem Tag ab die Rufe weniger Milch geben. Auch soll man an Bartholomä die Kinder in den Wald schicken, um reife Beeren oder Haselnüsse zu holen. Zahlreiche volkstümliche Redensarten und Regeln knüpfen sich an den Bartholomäustag an. „An Bartholomä schreien die Vögel Ach und Weh“, „Bartholomä schüttet kalt Wasser in den See“, sagt man am Bodensee. Nach Ansicht des Landmannes bestimmt der Bartholomäustag den Charakter des Herbstwetters. „Wie Bartholomä sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.“ Regen an Bartholomä ist ein gutes Zeichen; wenn es an Bartholomä regnet, wird der Herbst trocken und die Kartoffeln geraten sehr gut. Andererseits erwartet der Winzer von einem regnerischen Bartholomäustag nichts Gutes. „Regen an St. Bartholomä tut den Reben weh“. Auch die bekannte Redensart „Dir werde ich schon zeigen, wo der Barthel den Most holt!“ soll mit dem Bartholomäustag zusammenhängen. In früherer Zeit soll nämlich der Schankwirt die Schankberechtigung entzogen worden sein, wenn sie am 24. August, dem Tage des Heiligen, noch keinen Most ausgeben konnten.

Ausländer und Hitlergruß

Eine parteiamtliche Bekanntmachung.

Die NSD. veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers der NSDAP.:

„Es ist in allen Ländern Brauch, daß beim Absingen der Nationalhymne, Grüßen von Fahnen und ähnlichen Anlässen Ausländer das Gastland dadurch ehren, daß sie sich mit den Angehörigen des betreffenden Landes von ihren Plätzen erheben, bzw. den Hut abnehmen. Dies ist selbstverständliche Pflicht internationaler Höflichkeit, deren Erfüllung gleichermaßen von jedem im Auslande weilenden Deutschen erwartet wird, wie von jedem Ausländer, der sich in Deutschland aufhält.“

Nicht erwartet werden kann jedoch von einem Ausländer eine in seinem Heimatland nicht geübte, ihm also fremde Form der Ehrenbezeugung, wie sie z. B. der deutsche Gruß durch Erheben des rechten Armes darstellt; dies ebensowenig, wie auch beispielsweise von einem Protestanten nicht verlangt wird, daß er sich beim Betreten einer katholischen Kirche bekreuzigt.

— **Genehmigte Unternehmen und Steuergutscheine.** In einem Schreiben des Reichsarbeitsministers an den Präsidenten des Landesfinanzamtes Magdeburg heißt es: „Es ist zwar richtig, daß die Frage, ob ein Unternehmen eröffnet ist, arbeitet oder stillgelegt, nicht nach formalen rechtlichen Merkmalen, wie zum Beispiel der Anmeldung zum Handelsregister oder der Erteilung oder Entziehung einer Konzession, zu entscheiden ist, sondern nach der wirklichen Lage. Magdeburg ist aber, ob das Unternehmen diejenigen Arbeiten durchführt, für die es bestimmt ist. Bloße Vorbereitungshandlungen, wie sie zum Beispiel die Verhandlungen über den Erwerb eines Fabrikgrundstückes, die Anschaffung von Rohstoffen und Betriebsmitteln, die Beschaffung des notwendigen Betriebskapitals oder die Annahmen von Arbeitskräften darstellen, erfüllen noch nicht den Tatbestand der Betriebsöffnung.“

— **Befreiung von der Ehestandshilfe.** Der Reichsfinanzminister hat verfügt: In den Fällen, in denen ein Arbeitnehmer bisher arbeitslos war und deshalb seine bedürftigen Eltern usw. nicht unterhalten konnte, würde bei enger Auslegung des Gesetzes eine Befreiung von der Ehestandshilfe nicht in Frage kommen, wenn der Steuerpflichtige nunmehr Arbeit erhält und sofort mit der Unterhaltung der Eltern beginnt, weil der Steuerpflichtige in dem Falle den Unterhalt noch nicht ein Jahr geleistet hat. Ich will mich aber damit einverstanden erklären, daß in Fällen dieser Art die Befreiung von der Ehestandshilfe gewährt wird, wenn der Steuerpflichtige glaubhaft macht, daß er während des letzten Jahres nur durch seine Arbeitslosigkeit verhindert war, den Unterhalt zu leisten.

— **Die Aufhebung der Vierpfennig-Städte.** Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 25. Juli 1933 die Vier-Reichspfennigstädte aus Kupferbronze mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 außer Kurs gesetzt. Von diesem Tage an gelten diese Münzen nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und brauchen von Privaten nicht mehr in Zahlung genommen werden. Sie werden aber noch zwei Jahre lang, also bis zum 30. September 1935, von den Reichs- und Landesstellen zu ihrem Nennwert in Zahlung genommen oder umgewechselt.

Das Heldengrab auf dem Dorffriedhof

Zum 120. Todeslage Theodor Körners.

ADH. Am 26. August fällt sich zum 120. Mal der Tag, an dem Theodor Körner als kühner Jäger unweit des Städtchens Gadebusch in Mecklenburg im Befreiungskriege fiel. Sein Grab befindet sich in dem stillen Förschen Wäldchen zwischen Schwerin und Ludwigslust unter einer alten Eiche, unter der er am Abend vor seinem Tode sein letztes „Schwertlied“ schrieb. Ein Sockel, von Veier und Schwert getönt, findet von seinem Leben, bevor steht auf Feldsteinen die Bronzebüste des Dichters. Einige Schritte abseits aber steht eine Gedächtnisstätte mit zahlreichen Erinnerungsstücken, die einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. Von den Wänden grünen Birken, Kiefern und schlichte Blumensträuße aus längst vergangenen Tagen. Sein Porträt hängt dort, von seiner Schwester gemalt, neben seinen Waffen und anderen Familienandenken. Am eindrucksvollsten aber unter den Erinnerungen sind jene vergilbte Blätter, mit zitternder Hand geschrieben, auf welchen Körners Braut mitteilt, daß sie an der Gedächtnisfeier im Jahre 1863 nicht teilnehmen könne, weil sie fürchte, daß ihr bei der Erinnerung an den teuren Freund der Jugend das Herz brechen würde...

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Johanna Hell Ww., geb. Herder, Bad Homburg.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Wirtschaftliche Umschau

Sommerbilanz am Arbeitsmarkt. — Die Besserung in einzelnen Zweigen. — Kein Mehranbau von Getreide! Nachfrage nach 1932er Tabak. — Die Kreditgenossenschaften im Aufstieg.

Auch im August sinkt die Ziffer der Arbeitslosen, das ist die wesentliche Feststellung, die sich aus dem Bericht der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung ergibt — ein Feststellung, die umso wichtiger ist, als in jedem Jahr gegen Sommerende die bange Frage auftaucht, ob die vorübergehende Belebung, die der Sommer gebracht hatte, nicht wieder einem Abgleiten in völlige Wirtschaftsruhe Platz machen würde. Diese Befürchtung hat sich für den August 1933 als überflüssig erwiesen. Die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Regierung, die Maßnahmen leitender provinzialer Stellen, die natürliche Belebung der Konjunktur schließlich — alle drei Faktoren haben zusammen gewirkt, um den Aufstieg der Arbeitsmarktentwicklung weiterhin zu fördern. In den früheren Jahren trat zwar im Frühjahr eine Zunahme der Beschäftigten ein, aber schon im Juli setzte der Abstieg wieder ein. Das war 1929, 1930 und 1931 ganz gleichmäßig. Es ist interessant, die Unterschiede in dieser Sommerbelebung während der vergangenen Jahre zu vergleichen. Gegenüber dem Höchststand der Arbeitslosigkeit nahm durch die Saisonbelebung im Sommer die Arbeitslosigkeit ab, im Jahre 1930 um 21,7 Prozent, im Jahre 1931 um 20,8 Prozent, im Jahre 1932 um 10,7 Prozent, im Jahre 1933 ist dagegen die Abnahme gegenüber dem Höchststand vom Februar auf 28,3 Prozent zu errechnen. Es handelt sich also um die stärkste Abnahme der Arbeitslosigkeit seit 1929.

Die verschiedenen sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten gestaltet hat, ergibt sich auch in einer Statistik über die Zahl der Arbeitslosen nach Berufsgruppen, die den Stand der Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufen am 31. Juli wiedergibt und ihn vergleicht mit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit im Februar. Es ist natürlich, daß in den verschiedenen Saisonberufen der Rückgang der Arbeitslosigkeit erheblich größer ist als in manchen anderen. In der Landwirtschaft ist die Zahl der Arbeitslosen um 64,2 Prozent zurückgegangen, in Forstwirtschaft und Fischerei um 34,4 Prozent. Nach der Landwirtschaft weist das Baugewerbe den stärksten Rückgang, nämlich um 45,5 Prozent auf. Einen fast ebenso hohen Rückgang verzeichnet die Industrie der Steine und Erden. Die Zahl der arbeitslosen ungelerten Arbeiter ist um 23 Prozent zurückgegangen, die der Bauhilfsarbeiter allein um 30,9 Prozent. Erheblich ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit auch im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, nämlich 29,4 Prozent. Das Spinnstoffgewerbe meldet einen Rückgang um 24,3 Prozent. Ein beachtlicher Rückgang ist auch bei den arbeitslosen Hausangestellten eingetreten, wobei es sich fast ausschließlich um weibliche Arbeitskräfte handelt. Von den Berufsgruppen, in denen der Rückgang der Arbeitslosigkeit noch nicht so groß ist, ist an erster Stelle der Bergbau zu erwähnen, der nur einen Rückgang von 12,5 Prozent meldet. Bei der chemischen Industrie beträgt der Rückgang 9,2 Prozent, bei der Papierherstellung 9,7 Prozent. Auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten ist am stärksten die Arbeitslosigkeit der technischen Angestellten zurückgegangen, nämlich um 19 Prozent. Kaufmännische und Büroangestellte melden einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 8,5 Prozent.

Wachstum der Landwirtschaft "Warnung!" veröffentlicht die nationalsozialistische "Landpost" beachtliche Ausführungen, die sich gegen den Mehranbau von Getreide wenden. Die Erhebung über die voraussichtlichen Anbauflächen von Getreide im Wirtschaftsjahr 1933/34 deutet in wichtigen Getreideanbaugebieten des Reiches eine Entwicklung an, die vom Standpunkt der Gesamtgetreideproduktion und auch vom einzelnen Betrieb aus gesehen als unbedingt falsch bezeichnet werden müsse. Die Erhebung zeige nämlich, daß in den verschiedensten Gebieten eine Ausdehnung der Anbauflächen für Weizen, Roggen und Hafer beabsichtigt sei, so daß die Getreideproduktion im nächsten Jahr eine weitere Zunahme zu verzeichnen hätte. Die deutsche Getreideproduktion, so wird weiter ausgeführt, ist in ihrem jetzigen Umfang völlig ausreichend, um den Bedarf zu decken. Die Tendenz der Vermehrung des Getreideanbaues entspricht deshalb nicht den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen des deutschen Volkes und es muß mit aller Eindringlichkeit vor einer Durchführung dieser Anbaupläne gewarnt werden. Jeder Bauer muß sich darüber im klaren sein, daß er, wenn er seine Getreideproduktion trotz dieser Warnung vergrößert, im nächsten Jahr nicht damit rechnen darf, daß ihm die vermehrte Produktion zu höheren Preisen abgenommen wird. Die in manchen Gegenden beabsichtigte Vergrößerung der Ernteflächen hat dagegen Sinn, da wir bisher noch einen

Zufußbedarf an Gerste und Mais hatten.

In Anbetracht des zu erwartenden geringeren Ertrages der diesjährigen Inlandbasernte hat die Nachfrage nach 1932er Inlandtabak ständig zugenommen. Demgegenüber ist von Seiten des Handels gegenwärtig fast kein Angebot vorhanden. Die gute Nachfrage nach Inlandtabak geht auch daraus hervor, daß bauernfermentierte Tabak weiterhin sehr gesucht waren und die Preise hierfür neuerdings angezogen haben. So wurden in den letzten Tagen in Seckenheim zu 95 Mark und in Heddesheim zu 96 Mark größere Quantitäten an Handel und Industrie abgesetzt. Auch die Rippen haben im Preise angezogen und zwar wurden für Pfälzer Rippen zuletzt etwa 24 Mark und für Ueberseerippen 30 Mark verpackt ab Fabrik bezahlt. In einzelnen Freibauorten Nordbadens haben in den letzten Tagen bereits Verkäufe an Gruppen aus der diesjährigen Ernte stattgefunden. Vom Deutschen Tabakbäuerverband wird vor vorzeitigen Kaufabschlüssen gewarnt.

Der deutsche Genossenschaftsverband schreibt: Die vor kurzem erschienenen Zweimonatsbilanzen der rund 1300 bestehenden gewerblichen Kreditgenossenschaften für Ende April 1933 weisen im Vergleich zu den Vormonaten in ihrer Gesamtentwicklung auf einen Umschwung der Entwicklung hin. Dies zeigt sich vor allem in der Entwicklung des Einlagenbestandes. Die Spareinlagen sind von Ende Dezember 1932 von 905 Millionen Mark auf 932 Millionen Mark Ende April 1933 gestiegen; insgesamt haben die gewerblichen Genossenschaften Ende April 1933 einen Einlagenbestand (einschließlich der Kontokorrenteiden) von 1.175 Millionen Mark aufzuweisen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß in der gesamten Einlagenbewegung die gewerblichen Kreditgenossenschaften der Spareinlagenbewegung der Sparkassen folgen. Insgesamt haben die gewerblichen Kreditgenossenschaften bei einer Höhe der gesamten Betriebsmittel von 1,75 Milliarden Mark dem deutschen Mittelstand 1.350 Millionen Mark in kurzfristigen Krediten zur Verfügung gestellt, dazu kommen noch 100 Millionen Mark langfristige Hypothekendarlehen.

Neues aus aller Welt

Ehrung des Verfassers der "Marneschlacht". Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda berief den Verfasser der "Marneschlacht" und von "Frankreich am Rhein", Paul Joseph Cremers, in den Dichterkreis und Bundesausschuß des Reichsbundes für Volksschauspiele und Freilichttheater.

200 000 Mark-Gewinn gezogen. Im Laufe des Mittwochs ist auf die Nummer 280 897 ein Gewinn von 200 000 Mark gefallen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Viertel in Baden, in der zweiten Abteilung in Achtelabschnitten in Württemberg gespielt.

Der Herrenbauer als Brandstifter. Eine wahre Sensation bedeutete die Verhaftung des Huberbauern Thurnhuber von Gweng (Bayern) unter dem Verdacht der Brandstiftung an seinem eigenen Anwesen. Seine Verhaftung soll mit anderen in Zusammenhang stehen, man spricht von einem ganzen Brandstifternest. Der jetzt verhaftete Huberbauer ist erst ganz kurz verheiratet und gesteht sich in der Rolle eines ausgesprochenen Herrenbauern.

Die Bismarck in der Wirtshube. Beim Sonnenwirt in Landshut erschien abends eine Bismarck von der Größe einer Rabe und sah sich neugierig in der Gaststube um. Sofort begann eine regelrechte Heiße auf das Tier, das auch schließlich nach einem Hagel von Biergläsern und allen möglichen Geschossen gefangen und getötet werden konnte.

Der obdachlose Reichsfreiherr. In Diez meldete sich ein Mann obdachlos, dessen Ausweispassiere ihn einwandfrei als Reichsfreiherr Franz von Schiebel, Edler von Bernegg, legitimierten. Der 62 Jahre alte Mann war Anfang des Jahrhunderts Offizier in der Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika gewesen. Er stammt aus der Steiermark (Graz). Heute muß der gebürtige Freiherr von Ort zu Ort ziehen, da er sein ganzes Vermögen in den früheren Kolonien nach dem Krieg verloren hat.

Abstieg an der Benediktinerwand. Zwei Touristen wollten die Benediktinerwand ersteigen. Infolge des Gewitterregens war das Gestein sehr schlüpfrig, außerdem dürsten die Touristen, zwei Landespolizisten, einen falschen Einstieg gewählt haben. Der eine von ihnen stürzte etwa 30 Meter tief ab und blieb auf einem Grasband bewußtlos liegen.

Großfeuer in der Schweizer Nachbarschaft. In Oberulz an der badischen Grenze brannten drei Bauernhäuser nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Fahrnisse, die gesamte Ernte nebst Futtermitteln verbrannten. Der Brandschaden wird auf 60 000 Franken geschätzt. Drei Familien sind obdachlos. Der Brandschaden verdächtig ist eine Haushälterin, die bei einem der Brandgeschädigten in Stellung war.

Heuschreckeplage in Natal. "Daily Telegraph" meldet aus Durban, daß ein großer, drei Meilen langer und zwei Meilen breiter Heuschreckenschwarm vom Zululand über den Tugela-Fluß nach Natal eingebrochen ist. Die Heuschrecken befinden sich zurzeit im Zentrum der Zude Plantagen.

8 Tote bei Verkehrsunfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Zug und einem Lastkraftwagen auf einem schienenähnlichen Übergang in der Nähe von Cumberland (Nord-Karolina) wurden acht Personen getötet.

Wirbelsturm in einem ungarischen Dorf. In einer Breite von mehreren Kilometern ging ein Wirbelsturm über die Gemeinde Pacsa hinweg. Er riß die 12 Meter hohe Kirchturmspitze bis auf die Mauerwände herunter, entwurzelte viele Bäume, hob die Dachstühle der Schule und des etwa 60 Meter langen Trockenhauses einer Ziegelei ab, legte eine Reihe von Schornsteinen um und brüllte eine große Zahl von Fensterrahmen ein.

Das Neueste von Fröhling

Neue Linsen Pfund 38, 28

Heine Jägerwurstchen, Dose à 5 Paar 65

Neuer Grünkern Pfd. 40

Neue Kartoffeln 5 Pfund 14

Neue Zwiebeln 3 Pfund 20

Neue Vollheringe Stck. 8

Neue Fettheringe 5 Stck. 22

Salatöl 1/2 Liter 25

Speiseessig 1/2 Liter 10

Neue Salzgurken Stck. 10

Neues Sauerkraut Pfund 14

Dörrfleisch, mager 1/2 Pfund 28

Fetter Speck 1/2 Pfund 21

FRISCHES OBST!

Zwischen Pfd. 10, Weintrauben Pfd. 32

Tomaten 1 Pfd. 10

Fröhling

Bad Homburg, Luisenstraße 98, Schulstraße 2.

Circus Althoff

der deutsche Volkszirkus

kommt nach

Bad Homburg

30

und eröffnet am

Mittwoch

abends 8.30 Uhr, ein kurzes Gastspiel.

Seit Jahren war kein Circus von dieser Bedeutung in Bad Homburg. Versäumt nicht den Besuch dieses Unternehmens, denn keine Vergnügungssstätte, sondern eine belehrende Unterhaltungsstätte ist dieser Circus. — Offerten für Futtermittel aller Art nach Bad Nauheim erbeten!

Außergewöhnl. Fahrrad-Angebot!

Bekannte Fahrradfabrik bringt im Frühjahr neue Chrom-Modelle heraus. Noch vorhandene Modelle 1932 in vernickelter Ausführung jetzt besond. günstig zu kaufen.

Herren- od. Damen-Fahrrad RM 40. — 5 Jahre schriftliche Garantie. Fabrikneue Räder! Mit Torpedo- od. Kometfreilauf. Rahmen elegant, schnittig, bestes Material, Emailierung tief schwarz, hübsche Blerlin, Lenktrange engl. od. deutsch. Fabr. Gabel, Glöcke, Halter, Werkzeug, Pumpe, gelb vernick. Zug- u. Druckstange, 16 Doppelglockenlager, 2 mm Speichen, rostfrei, Stahlfelgen schwarz od. holz. Rücklicht lt. pol. Vorschr. sämtl. Nickelteile unterküpfer u. hochglanz. vernick. Für Vollbereifung kein Aufschlag. Contin. Bereifung. Lieferung erfolgt nur gegen Nachnahme. Bei Nichtgefall. Rückn. u. Kostenersatzung. Bestellen Sie sofort, da nie so günstig. Schreiben Sie unt. 2 2000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lose

zur Geldlotterie

für Arbeitsbeschaffung

zu haben in der

Buch- und Papierhandlung

Abt. Oberurjel

Wiefrauenstraße.

Herren rdt. a. Tamen sofort gesucht zum Vertreten von Ware u. Kaffern bei Privat. Mohr, Damburg, Borgfeldstr. 12.

Wer benötigt eine 1000 Mark? für Baugewerke oder Bankablösung gegen gute Sicherheit zu annehmbarem Zins? Näheres unt. Chiffre 7800. Rückp. erbet.

Für Studierende

D. neue Heilmethode

3 Bände, von Blasen, billig zu verkaufen.

Gämmelstein, Dombg.

Gröndberger Straße 5

Lexikon

Ausbildungs- u. Ausgabe, m. Kopfgoldschnitt und Goldprägung. 16 Bände, komplett, wie neu, eine Perle für den Buchschrank, ist billig zu verkaufen. Angebote unt. 15 a. b. Geschäftsstelle.

3-Zimmer-

Wohnung

mit Bad, abgeschloß. Vorplatz u. Zubehör zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gonnige 1. evtl. 2.

Zimmer-Wohnung

an ältere kinderlose Leute zu vermieten. Wo, fragen in der Expedition d. Zeitg.

Ein Roman deutscher Bauernnot



von Artur Brausewetter

Wir empfehlen, dieses Buch sich anzu-schaffen, spricht doch aus ihm geradezu eine welthistorische Sprache und ein trefflicher Hinweis der Schicksalsverbundenheit im Bauernvolk. Der Zürcher Bauer

Mit packenden Strichen ist das Schicksal unserer Brüder in Ostpreußen geschildert, wie sie vertrieben sind in die Not einer furchtbaren Gegenwart, die ihnen die schwarze Fahne der Not in die Hand drückt.

Wormser Tageszeitung

Brausewetter's Darstellungskraft in menschlicher Charaktere gelingt es, die zwangsläufige politische und geistig-entworfene des deutschen Bauern zum Leser nahe zu bringen.

Königsberger Allgem. Zeitung

In Leinen gebunden RM. 3.75

Zimmer mit Küchenbenutzung in Oberurjel

an einzelne Dame zu vermieten. Offerten an die Expedition d. Zeitg. unter Nr. 100 erbeten.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 197 vom 24. August 1933

Gedenktage

25. August.

- 1744 Der Dichter Johann Gottfried v. Herder in Mohrungen geboren.
- 1758 Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Jorndorf.
- 1776 Der englische Philosoph David Hume in Edinburgh gestorben.
- 1845 König Ludwig II. von Bayern in Nymphenburg geboren.
- 1900 Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Weimar gestorben.
- 1925 Der österreichische Feldmarschall Graf Conrad v. Hötzendorf in Bad Mergentheim gestorben.
- Sonnenaufgang 4,58. Sonnenuntergang 19,05.
- Mondaufgang 10,11. Monduntergang 19,59.

Ganz Deutschland soll teilnehmen

Der Reichsparteitag der NSDAP. im Rundfunk.

Berlin, 23. August.

Damit eine möglichst weitgehende Erfassung der Bevölkerung durch Rundfunkübertragung für die Ereignisse des Reichsparteitages der NSDAP. sichergestellt wird, hat der stellvertretende Propagandaleiter angeordnet, daß alle Ortsgruppenleiter sofort dafür sorgen, daß im Bereich ihrer Ortsgruppe geeignete Räumlichkeiten in Schulen, Gaststätten, Säulenhallen usw. zu Hörsälen in der Zeit vom 30. August bis einschließlich 3. September ausgebaut werden. Die Inhaber von Gaststättenbetrieben sollen durch Plakatausgang der Bevölkerung Mitteilung machen, daß in ihrem Lokal der Verlauf des Reichsparteitages übertragen wird oder nicht.

Im Rundfunk gab Bürgermeister Siebel von Nürnberg einen Überblick über die ungeheuren Vorbereitungen zum Reichsparteitag. Auf dem Adolf Hitler-Platz, wo der große Vorbeimarsch vor dem Führer stattfinden wird, werden die Fassaden der alten Giebelhäuser erneuert. Alle Häuser des Adolf Hitler-Platzes erhalten nach einem vorher aufgestellten künstlerischen Plan einen besonderen Schmuck. Auf drei Seiten des Platzes werden große Tribünen errichtet, die achttausend Menschen fassen. Auf der Mitte des Platzes wird ein Podium errichtet, von dem aus der Führer den Vorbeimarsch seiner SA., SS. und der Hitlerjugend abnehmen wird. An dem Vorbeimarsch werden etwa 300.000 Personen teilnehmen. Draußen im Vuitpoldhain ist das gesamte Gelände vollkommen verändert worden. Auf diese Weise ist eine stimmungsvoll umrahmte riesige Arena entstanden, die wohl der monumentallste Massenaufmarschplatz in Deutschland in Zukunft sein wird. Auf diesem Platz wird von nun an in jedem zweiten Jahr der Reichsparteitag der NSDAP. abgehalten werden. In der Mitte der Terrassen wird ein Platz geschaffen für 8000 Sturmtruppen. Für den Führer ist eine überhöhte Rednertribüne erbaut worden. In der Arena selbst werden weit über 100.000 SA. und SS.-Männer Aufstellung nehmen.

Der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, wird am 1. September morgens um 8 Uhr im Großen Saal des Vereinstheaters die gesamte Presse empfangen. Zwei Stunden später beginnt dann in der Festhalle am Vuitpoldhain der große Parteitag. Der große Amtswalterappell, an dem 150.000 Amtswalter teilnehmen, wird in der Zeppelin-Rampfbahn abgehalten werden. Dort ist auch auf einer Tribüne Platz für 11.000 Fahnen geschaffen worden, einen Fahnenwald, wie man ihn in Deutschland bisher kaum gesehen hat. Das Feuerwerk wird das größte sein, das man in Europa jemals gesehen hat.

Eine Rede Papens

Der Neubau von unten her. — Eine Verpflichtung.

Duelmen (Westfalen), 23. August.

Bei der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Duelmen hielt Vizelandrat von Papen in der Aula des Gymnasiums eine Rede. Er führte u. a. aus, daß er einen der schönsten Tage seines Lebens erlebe. Es sei die Rückkehr zu Blut und Boden, die Rückkehr eines Mannes, den die Vorsehung und das Schicksal bestimmt habe, etwas für sein Land tun zu dürfen, in die Heimat seiner Väter, in die Stadt und in die Gemeinde, die ihm die zweite Heimat geworden seien. Hier in Westfalen sei er für den politischen Kampf geschult worden. Hier habe er verstanden gelernt, daß der Neubau des deutschen Reiches von unten her, von der kleinsten Zelle, von der Gemeinde aus einleiten müsse, und heute — da fühle er, daß etwas Neues vor ihm stehe. Alle hätten es innerlich erlebt und erlebt es täglich neu, wie stark der innere Umbruch sei, in dem sich die ganze Nation befinde, seit der große Feldmarschall den Kanzler Adolf Hitler zur Führung berufen habe.

Über ein solcher innerer Ausbruch, eine solche Lösung von Formen und Ideen eines verfallenen Jahrhunderts, sei eine so komplizierte Angelegenheit, als daß sie von allen Zeitgenossen verstanden und gewürdigt werden könnte. Die junge Generation, die der hauptsächlichste Träger der neuen Zeit sei, müsse sich stets vor Augen halten, daß die Gnade, in einer großen Zeit zu leben und mitwirken zu dürfen am Neubau des Reiches, eine strenge Pflicht in sich schließe.

Die nationalsozialistische Presse

„Mundtotmachung wäre Unfug.“

Berlin, 23. August.

Auf der Pressetagung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. sprach der stellvertretende Leiter des Presseamtes Groß-Berlin über „Nationalsozialismus und Presse“. Er erklärte dabei u. a.:

Die nationalsozialistische Presse habe heute im Grunde das Bestreben, die nationalsozialistische Idee zu

verbreiten und sie zu öffnen, wenn es die deutsche Idee sei. Es wäre ja Unfug, wenn man diese Zeitungen vielleicht mundtot machen würde. Damit könne man nie ein Verständnis für unsere Aufgaben erzielen. Der Redner appellierte zum Schluß an diese Zeitungen, aufgrund der politischen Machtverlagerung keine Uebervorsichtigkeit und Ungewissenheit walten zu lassen, vielmehr der deutschen Presse Vielschichtigkeit, Lebendigkeit und Eigenart zu geben. Beamte müssen Schreibmaterial selbst stellen.

Köln, 23. August. In einer Verfügung des Oberbürgermeisters der Stadt Köln wird bestimmt, daß in Zukunft den Beamten und Angestellten Zeichen- und Schreibbedarf nicht mehr geliefert wird. Alle in städtischen Diensten stehende Personen haben sich von jetzt an Stahl- und Zeichenfedern, Bleistifte, Tintenstifte, Kopierstifte, Radiergummi, Scheren, Lineale, Füllfederhalter usw. selbst zu beschaffen. Um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, werden den in größerem Umfang mit schriftlichen Arbeiten beschäftigten Personen für das Rechnungsjahr Zuschüsse von 50 Pfennig bis 3 Mark auf Antrag bewilligt.

Mussolinis Vermittlerrolle

Von Frankreich anerkannt. — Richtige Einsicht.

Paris, 23. August.

„Petit Parisien“ glaubt die Befürchtung weiter französischer Kreise, Mussolini könnte im Donaubereich eine besondere Politik unter Ausschaltung Frankreichs betreiben, mit der Versicherung beschwichtigen zu können, man habe in Paris in den letzten 24 Stunden die beruhigende Erklärung erhalten, daß die italienische Regierung in enger Fühlungnahme mit London und Paris vorzugehen gedenke.

„Paris Soir“ und „Intransigeant“ beschäftigen sich mit der Vermittlerrolle, die Italien zwischen Deutschland und Österreich spielt. In „Paris Soir“ erklärt Sauerwein, Mussolini handle zwar nicht im Auftrag anderer, jedoch erkenne man in Paris wie in London an, daß sein Interesse als Vertreter der benachbarten Macht ein größeres und unmittelbares sei als dasjenige Frankreichs. So daß die italienische Auffassung in ernsthafte Erwägung gezogen werden müsse. Wenn Frankreich in dem Konflikt zwischen Wien und Berlin hervortreten würde, würde dadurch der nationalsozialistische Propaganda doch nur eine neue Waffe in die Hand gegeben werden.

Der „Intransigeant“ gibt auch zu, daß Mussolini besser als irgend jemand anders geeignet sei, die Spannungsverhandlungen zu leiten. Eine französische Intervention würde in Deutschland doch nur zurückgewiesen, aber eine „allseitige“ geduldet. Mit ihm sei Mussolini der durch die Ereignisse gewählte Vermittler.

Staatsbegräbnis für Hitlerjungen

Das Sturmunglück auf Oberwieselfeld.

München, 23. August. Der Hitlerjunge Walter Pröbstle aus Unterbaching, der bei dem Sturmunglück auf Oberwieselfeld am Sonntag tödlich verletzt wurde, wird auf Staatskosten beerdigt werden. An dem Begräbnis werden Fahnenabordnungen der Hitlerjugend teilnehmen.

Wie jetzt erst bekannt wird, trieb der 20jährige Fahnenführer Georg Sturm aus Garching, als er das Wüten des Sturmes am Sonntag mittags bemerkte, aus seinem Zelt Nr. 38 eiligst seine 50 Hitlerjungen. Als er als Leiter das Zelt verlassen wollte, wurde dieses vom Wind bereits erfasst und einige Meter weit getragen. Sturm erlitt dabei eine Gehirnerschütterung. Der Fahnenführer Sturm bat durch sein entschlossenes Eingreifen 50 Hitlerjungen vor einem großen Unglück bewahrt.

Todesurteil vollstreckt

München-Gladbach, 23. August. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses München-Gladbach wurde der 32 Jahre alte Arbeiter Josef Ruetten durch das Fallbeil hingerichtet. Er war durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichtes Gladbach-Rhein vom 16. März dieses Jahres wegen Mordes, begangen am Abend des 30. Dezember vorigen Jahres zwischen Hofstein und Rheindahlen an dem 17 Jahre alten Gustav Jansen aus Rhein, zum Tode verurteilt worden.

Begrabigt

Berlin, 23. August. Die vom Schwurgericht in Gladbach am 8. März 1933 gegen den Stellenbesitzer Max Kühnel wegen Mordes verhängte Todesstrafe hat der preussische Ministerpräsident im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Vor dem Deutschlandflug

Berlin, 23. August. Der Zentralflughafen in Berlin-Tempelhof, der Start- und Zielplatz des Deutschlandfluges 1933, steht ganz im Zeichen des größten deutschen flugsportlichen Ereignisses. Schlag auf Schlag trafen die Bewerber ein. Trotz eines Gewitters wurden zahlreiche Nachlandungen auszuführen.

Zwei Ferner-Kleintransportmaschinen, die von Frankfurt a. M. nach Berlin unterwegs waren, sind bei Goldlautern in Thüringen verunglückt.

Tödlicher Absturz eines Segelflegers.

Göttingen, 23. August. Der Student der Chemie Georg Knoch aus Koburg stürzte auf dem Segelfluggelände in Fredelsloh an der Weser mit seinem Segelflugzeug ab und verunglückte tödlich. Knoch wollte die B-Prüfung ablegen. Nachdem der Start gut ausgeführt worden war, stürzte er plötzlich aus einer Höhe von 15 Meter aus unbekannter Ursache ab.

Horst Wessels Mutter im Riesengebirge

Hirschberg, 23. Aug. Die Mutter Horst Wessels traf im Flugzeug von Hindenburg kommend, wo sie der Einweihung des ersten Horst-Wessel-Denkmal in Deutschland beigewohnt hatte, in Hirschberg ein. Sie begab sich nach Krummhübel, um von dort aus den Riesengebirgsstamm zu bestiegen. Sie suchte den Gedenkstein auf, der zu Ehren ihres zweiten Sohnes errichtet wurde, der mit zwei Kameraden und einer Kameradin auf einer Skitour im Dezember 1929 in einem Schneesturm ums Leben gekommen war.

Der Knabenmörder von Mitterteich

Mitterteich, 23. Aug. Die Untersuchung im Falle der Ermordung eines 12jährigen Knaben hat nunmehr zur Ermittlung des Täters geführt. Nachdem sich in den letzten Tagen gegen den Plahmeister einer Mitterteicher Fabrik, Alex Schider, gewichtige Verdachtsmomente ergeben hatten, wurde dieser verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt. Er stellte den Vorgang zunächst so dar, als ob der Knabe bei einem Besuch der Arbeitsstelle des Schider, zu dem er ihn aufgefordert hatte, durch einen Sturz verunglückt sei. Da er befürchtete, daß er hierfür verantwortlich gemacht werden könnte, hätte er sich bemüht, den ganzen Vorfall zu unterdrücken und die Spuren zu beseitigen. Das Geld habe er nicht an sich genommen, sondern zusammen mit anderen Gegenständen, die der Knabe bei sich trug, verbrannt. Später hat Schider die Tat eingestanden, doch bestreitet er die Mordabsicht.

Auf der Flucht erschossen

Weitere Razzen auf Kommunisten.

München, 23. August.

Der schon seit längerer Zeit im Konzentrationslager Dachau untergebrachte kommunistische Hauptfunktionär Franz Stenzer aus Basing versuchte, wie die Polizei mitteilt, aus dem Lager zu entfliehen. Der Versuch wurde aber von einem Posten rechtzeitig entdeckt.

Da der Flüchtende trotz wiederholter Anrufe nicht stehen blieb, gab der Posten mehrere Schüsse ab. Ein Schuß tötete Stenzer auf der Stelle. Stenzer zählte bereits seit dem Jahre 1926 zu den führenden kommunistischen Funktionären Südbayerns. Bis zu seiner im Juni erfolgten Festnahme war er als illegaler Instrukteur für die KPD in Süddeutschland tätig.

Wegen Anklebens von Handzetteln heftigen Inhalts wurde in den ehemaligen Augsburger Kommunistenvierteln von der Polizei unter Mithilfe von SA und SS eine Durchsuchungsaktion durchgeführt, bei der es gelang, einige kommunistische Schriften und anderes verdächtige Material zu beschlagnahmen. Den Urheber an dieser Propaganda ist man auf der Spur. Als Gegenmaßnahme gegen diese Wühlarbeit werden vorläufig Besuche für kommunistische Schutzhäftlinge von Augsburg aus nicht mehr befürwortet. Außerdem wird den hier und in Dachau befindlichen kommunistischen Schutzhäftlingen eine vierzehntägige Kostbeschränkung auferlegt.

Maschinengewehre gefunden

Nürnberg, 23. Aug. Der Nürnberger Polizei ist im Zusammenwirken mit den zuständigen Instanzen der NSDAP. wieder ein guter Schlag gegen die Marxisen gelungen. Bei Grabungen an verdächtigen Stellen stieß man auf einen MG-Munitionskasten, der nicht weniger als 500 Schuss enthielt. Noch tiefer fand man in Säcken verpackt ein schweres und drei leichte Maschinengewehre, zwölf Ersatzläufe und Zubehörsätze. Die Verstärke waren in äußerst raffinierter Art von Reichsbannerleuten angelegt worden.

Erfolgreiches Fernsehexperiment

London, 24. August. Im Gebäude der Britischen Rundfunk-Gesellschaft wurde ein Experiment mit der Fernsehübertragung zweier Boxkämpfe erfolgreich durchgeführt. Die Vorführungsfläche war allerdings nur 35 mal 20 Zentimeter groß, so daß die Kämpfer zur Proportion von Wispuntern reduziert waren. Da die Lautübertragung außerordentlich gut war, wurde der Eindruck erweckt, als ob zwerghafte Kämpfer Riesenschläge austauschten.



Nürnberg rüstet zum Reichsparteitag.

Am Vuitpoldhain in Nürnberg werden gegenwärtig riesige Tribünen für den bevorstehenden Reichsparteitag der NSDAP. errichtet. Unter Bild zeigt Arbeiter bei den ersten Vorbereitungen.

„Eiserne Zeit“

EIN ROMAN AUS DEN
FREIHEITSKRIEGEN VON FELIX BRONNEN

Abdruck verboten.

Da rocht sich der Mann auf. „Nichtchen, reinwaschen werden wir einst die Schmach von Jena und Auerstädt, und auch die Schmach, die uns der Franzose gestern angetan, reinwaschen oder sterbend untergehen.“ Helmut's Augen brennen düster. „Die Stunde der Befreiung muß bald schlagen; denn lieber ein Ende mit Schrecken, als Meier Schrecken ohne Ende.“

„Ein Ende mit Schrecken!“ Ueber des Mädchens vorfrühlingshaften Leib geht jähes Schauern. „Helmut, ein jedes ist entscheidend!“

Da wird der Mann herausgerissen aus seinen Schreckensvorstellungen. Unter's Kinn faßt er die Geliebte. „Märchen, du! Was wißt ihr Frauen denn von einem solchen Ende? Andere Dinge trägt ihr in eurem kleinen Hirn. Mit Ausnahmen.“

Helmut von Sahnitz' Augen werden wieder düster. „Nichtchen, es gibt eine Frau, die will uns Sahnitz nimmer wohl, eine schlichte Frau wohl nur, aber ihr Nachsehn trägt sie hinaus zu ungeahnter Tat.“

„Und diese Frau?“ Friederike atmet angstvoll.

„Die Kräutermarie ist's, die einst mein Großvater vom Hofe jagte. Von allen, die in jener Schreckensnacht in unserem Haus waren, hat nur eine den Schwur nicht gegeben, den die Frau Mutter verlangt, zu schweigen über das Geschehen jener Nacht: eben die Kräutermarie.“

„Was kann sie euch denn schaden?“

„Oh, Friederike! Helmut von Sahnitz zieht die Geliebte innig an sich. „So viel reden die Menschen. Und über wen sie einmal gesprochen, auf den weist man mit Fingern. Mit Fingern auf eine von Sahnitz!“

Helmut's Stimme wächst an ins Nichtende. „Noch hat die Frau Mutter, Annette hinüberzuweisen in den Fremdensügel. Schwer hat sich Annette an unserm Geschlecht vergangen. Aber den Namen Sahnitz hat sie nun einmal getragen. Daran wird selbst ihre Heirat nichts ändern. Und auf unserm Geschlecht wird der Maler haften bleiben.“

„Arme Annette!“ Verjorren wandern Friederike's Augen über das Land, das sich nach dem Gewitter wieder auf sich selbst besinnen will. „Arme, einsame Annette!“

Da braust der Mann auf. „Was versteht ihr Frauen schon von Ehre. Mitleid ist euch alles!“

Und Friederike neigt in Demut den blonden Kopf. „Ja, Mitleid ist viel. Und wir Frauen gebrauchen es.“

„Und so lege ich eure Hände ineinander, bis daß der Tod euch scheide!“ Des Geistlichen Stimme ist schweigender Trost. „Mit einer unendlich zarten Bewegung legt er Annette von Sahnitz' Hand in die des Obersten Gaston de Guille.“

So leer ist das Kirchlein. Verlassen ist die Bank der Gutsherrschafft. Einsam stehen die letzten Bänke. Nur vorn stehen — es sieht fast nach einer Dekoration aus — einige französische Offiziere mit ihren blinkenden Ordenssternen. Und ganz hinten an einer Säule lehnt Friederike, die es trotz des Verbotes der Herrin nicht dahingehalten hat, wo die Gespielin den bedeutungsvollsten Schritt ihres Lebens tut.

„Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Dein Volk ist mein Volk!“

Vor Annettes Augen steht plötzlich des Vaters Bild, blutüberströmte das strenge Gesicht. „Fiel ich bei Jena für mein Vaterland, damit mein Kind sich in Liebe einem aus dem Volk verbindet, das unser Vaterland gequält, gemartert und dem Abgrund zugetrieben?“

„Herr Vater!“ Annette wird schwach. Schneeweiß ist das süße Antlitz. „Lieb hab' ich ihn doch, den Fremden!“ Vellies Stöhnen atmet aus den bleichen Lippen. Schlingend legt Gaston de Guille den Arm um die Schwachwerdende.

Der Pfarrer bricht ab in der schlichten Ansprache. So weh ist's ihm ums Herz. Hat er doch immer gehofft, die junge Annette in Glanz und Felerlichkeit dem geliebten Mann einmal antrauen zu können. Und nun diese Fehler mit Weinen, Seufzen und dem schmerzlichen, blassen Gesichtchen der Braut, deren Seele zerrissen in furchtbarem Zwiespalt.

„Der Friede des Herrn sei mit euch!“

Gaston de Guille trägt sein junges Weib auf starken Armen aus der Kirche.

Unter Friederike's sanfter Hand kommt Annette wieder zu sich. „Nichtchen!“ Und Friederike streichelt die Arme, die keinen anderen Halt mehr hat als den Mann an ihrer Seite, der schon morgen mittag weiter gen Rußland ziehen wird und sich in blutiger Schlacht für seinen Kaiser opfern will.

„Die Demoiselle versteht es gut mit meiner kleinen Frau!“

Gaston de Guille will danken. Aber Friederike weist herb ab. „Bin keine Demoiselle und zu danken gibt's auch nicht!“

Da schaut Annette die Gespielin an. Es liegt ein solch Hellen in den armen, verweinten Braunaugen, daß Friederike nicht anders kann, als des Franzosen dargebotene Hand zu ergreifen. „Ach will schon aufgeben auf Annette.“

Gaston de Guille ist's zufrieden. Aber in seinen Ohren klingt schon wieder das unermüdete, Jahrzehnte alte:

„Allons enfants de la patrie,
Le jour de gloire est arrivé.“

Am nächsten Mittag flattert lange ein kleines Tuch durch die sommerblaue, warme Luft. Einmal hat Gaston de Guille sich umgewandt auf seinem stolzen Kappen. Dann aber nimmt ihn wieder die französische Nationalhymne gefangen. Allons!

Annette de Guille aber steht zurück in ihr armes, verlassenes, noch so blutjunges Frauenreich, das ihr die Mutter, der sie nicht mehr vor die Augen treten darf, im entlegenen Flügel angewiesen hat.

Silbern klingelt das Uehrschen auf der heißen Kommode. Kling, klingeling! Die heßgescheuerten Dielen knarren unter dem leichten Schritt.

Von draußen geht ein wunderfein Sommerduft. Das kommt von dem leisen Ausflühen neuer junger Rosenknospen, die das Unwetter gnädig verschont. Friederike's Gestalt zeichnet sich zwischen den Rosenstämmen ganz deutlich ab. Rosen füllt sie in einen Korb, Rosen, um Annettes einsames Zimmer damit zu schmücken.

Da schlägt die junge Frau beide Hände vors Gesicht und weint bitterlich ob eines verlorenen, seltsamen Jugendglücks, das sie nie, niemals wieder in ihren Händen halten wird.

„Und sehet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein!“

Helmut von Sahnitz hebt begeistert die Schwurhand. Um ihn versammelt ist der Fruchtbund, den er im Frühommer gegründet, der aber angewachsen ist aus einer kleinen Schar Bauern zu einem Kampfbund, der Rückhalt findet bei allen Gutsherrn der Umgebung.

„Vom Volk aus muß die Erhebung kommen!“ spricht Helmut von Sahnitz in das atemlose Schweigen der anderen. „Denn unser König ist durch allerlei Verträge und Klauseln dem Korben verbunden. Das Volk muß sich erheben.“

Helmut von Sahnitz' jugendstarke Gestalt hebt sich licht ab gegen den Sommerhimmel. „Und sehet ihr nicht das Leben ein...!“

Brausend klingt's über deutsches Land. Ist wie vormärzliches Stürmen in seiner ungefesselten, naturnahen Kraft.

Aber noch hinein in der Versammelten Kraftstingen wirbelt jähe Staubwolke. Durch das fast menschenverlassene Dorf der Herrschaft Sahnitz schritt laut und heiser das Sturmglöckchen. Wieder lagen französische Regimenter gen Ost, wollen Quartier im Dorf. Ist so, als habe der Korbe die halbe Welt sich untertan gemacht zu Soldaten. Die andere halbe Welt aber — die ist Knecht oder kämpft auf russischer Seite.

Bis zum Außersten entschlossen, harri Frau Sophie der neuen fremden Gäste. Fast kein Blut ist mehr in ihrem Gesicht. Tropfenweise ist es aus ihm gewichen, zuerst damals, als Hans Joachim von Sahnitz bei Jena und Auerstädt blieb, dann als der Sohn sich gewelgert, die ihm bestimmte Frau zum Weib zu nehmen, und endlich, als Annette verbannt in den Fremdensügel ziehen mußte.

Und jetzt! Frau Sophie ahnt etwas vom Tagen des Fruchtbundes, wenn sie auch nichts Gewisses weiß. Gär es doch überall in der Seele des preussischen Volkes. Aber jetzt noch am Ende die Einquartierung...

Frau Sophies harte Hände streicheln in einer großen, sie jäh überkommenden Hilflosigkeit des Gatten Bild. „Hans Joachim!“

Zu gleicher Zeit aber wirbeln die Staubwolken immer näher dem Dorf zu, undurchsichtig, als reite Satanas selbst in ihnen.

Annette hört nichts von dem drohenden Unheil, das von Westen kommt. Einzig vom Osten noch träumt sie, wachend oder schlafend. Gaston! Wetend faltet die junge Frau die Hände: „Aus schloß mich die Mutter von allem, von Familie, Haus und Vaterland. Herr Gott, so schick da mir den Mann zurück, um den ich all das leide!“

Draußen über den Hof geht der Frau Mutter hohe Gestalt. Einsam schreitet sie dem Dorf zu. Annette kann es von ihrem Fenster aus sehen. Da kommt sie plötzlich jähe Lust an. Einmal noch wieder die alten, lieben Räume sehen! Einmal nur! Alles muß ja draußen auf dem Feld sein. Und die Frau Mutter — die ging ja eben ins Dorf.

Waise, scheu schleicht Annette über die unbelebten Gänge, die hinüber ins Haupthaus führen. Streichelnd tosen ihre Hände die Wände, an denen sie noch vor so kurzer Zeit als nichtsahnendes Kind vorübergegangen.

Da plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, steht die Kräutermarie vor ihr. Gerade vor Helmut's Zimmer. „Marie!“

Die Alte schreckt zurück. Richtert dann aber wieder in sich hinein. „Nun, wie geht's, schöne gnädige Frau. Arg einsam ohne den Herrn Gemahl?“

Annette hört nicht den teuflischen Spott aus der Frau Worten.

„Das könnt Ihr doch wohl verstehen, daß ich einsam bin.“

„El freilich. Und deshalb unternimmt die gnädige Frau einmal einen Streifzug durch das Haus, das sie verlassen wähnt.“

„Ich dachte, ich würde auch Euch nicht treffen!“ murmelt Annette.

„Hab' doch ein wichtiges Geschäft hier.“ Die Kräutermarie öffnet die Tür zu Helmut's Zimmer. „Ein sehr wichtiges Geschäft!“ Ihre knochigen Finger wühlen in den Papieren, die sorgfältig gesammelt im letzten Fach der Kommode liegen.

Mit ein paar Schritten ist Annette bei der Alten. „Was tut Ihr denn da, Marie!“ Der jungen Frau Augen werden weit. Statuten des Fruchtbundes. Mitglieder des Fruchtbundes!

„Marie, was wißt du denn mit den Papieren, die sind doch ganz geheim.“

Die Kräutermarie lacht wieder teuflisches Lachen. „Sont' würden sie mich ja auch nichts nützen.“

„Gib her!“ Jähe Kraft durchpulst Annettes sonst so widerstandslosen, weichen Körper. Mit plötzlichem Auf entreißt sie der Alten die Papiere.

Da wachsen der Alten Glieder ins Ungeheure. Fragenhaft verzerrt grinst ihr Gesicht. „Weißt du nicht, was du mir damals versprochen? Immer wolltest du dich meinen Worten fügen, damit ich schweige über meines Bruders Tun. Oder ist der dir nimmer mehr so lieb wie damals, weil er dir den Herzgatterleibchen über den Haufen schleichen wollte.“

Schleichend nähert sich die Alte der jungen Frau. „Also gut, behalte die Papiere. Aber noch heute werde ich dem Obersten, der heute abend bei der Einquartierung ins Haus kommen wird, sagen, wie es um den Fruchtbund meines hochverräterischen Bruders steht.“

Da sinkt Annette zermartert in sich zusammen. Zu viel saß auf ihrer zarten Seele. Kraftlos entfällt das Papier ihren Händen.

„Nehmt es, nehmt alles, Marie, nur schweigt.“

Die Alte aber nimmt mit greifender Hand die Papiere, die über das Schicksal Helmut's von Sahnitz entscheiden werden. Stierig wühlen ihre Finger in dem aufgesperrten Fach.

Aber Annette geht hinaus. So lieb hab' ich ihn ja, trotz allem, trotz seiner harten Verachtung mir gegenüber!

Die Kräutermarie hat den Zug von Liebe auf dem jungen Gesicht gelesen, weiß auch um Annettes welches Gemüt, das nicht lange der Folter bedarf, um ihm etwas zu entreissen. Der Alten Finger ruhen plötzlich in dem Papier. Gefährlich kann sie mir werden, die junge Frau!

Und hinter Annettes leichtem Schritt geht tastend Marias schleicher Fuß, der Schicksal bedeutet. Bis in das Zimmer, da Hans Joachim von Sahnitz' Bild an der Wand hängt, kommt Annette. Da hat die Alte sie eingeholt.

„Noch etwas muß ich von der gnädigen Frau erbitten.“

Die Kräutermarie schlägt aus dem beschlenden Ton von vorher jäh um. Dicht steht Annette vor des Vaters Bild, schaut von ihm zu der hin, die ihre junge, hilflose Seele quält, bis nicht mehr ein Fräntchen Eigenwille in ihr ist.

Und die Kräutermarie ist ihrer Sache gewiß. „Die gnädige Frau weiß wohl, wie leicht sie ein Wort in einem Kreuzverhör sagen wird, das zuungunsten des Bruders ist, wenn man es verlangt. Heute abend wird schon die neue Einquartierung im Hause sein. Ich weiß, ihr Oberst ist Meister eines solchen Kreuzverhörs. Alles werden Sie gestehen, ob Sie wollen oder nicht. Ist deshalb besser, wenn die gnädige Frau das Haus verläßt.“

Schneeweiß wird Annette. „Ich sag' doch nichts; nein, gar nichts, wenn es Helmut schaden wird.“

Die Kräutermarie aber läßt nicht nach, umschleicht die hilflose, bis sie nichts anderes mehr weiß, noch kann. „Und heute abend kommt die gnädige Frau zu mir in meine Hütte. Da werden wir weiter sehen!“

Das Schleichchen von Schritten — die Kräutermarie ist verschwunden wie ein böser Traum.

Wirt sagt Annette sich an die Stirn. Was war das nur alles? Aber nur das eine ist geblieben. Fort muß sie aus dem Haus, in dem sie geboren, in dem sie gelacht und gespielt, und in dem sie so viel Tränen geweint, das sie aber trotzdem wie kein anderes liebt.

„Herr Vater!“ Krampfhaft umklammern der Frau Hände das Bild an der Wand. „Herr Vater, helfen Sie mir. Retten Sie mich!“ Aber das Bild bleibt stumm, so grausam stumm.

Da rafft Annette sich auf, geht hinüber in das Zimmer, das ihr die Mutter als Verbannung bestimmt, und räumt aus ihren Fächern ein wenig Wäsche und ein paar liebe Kleinigkeiten.

Helmut, nur dir nicht schaden!

Näher, immer näher kommen die Staubwolken dem Dorf; Frau Sophie kann sie schon mit bloßem Auge erkennen. Ueber die Felder schreitet sie. Nicht sonderlich gut steht das Korn. Ein knapper Winter wird's werden, ganz besonders nach den drückenden Abgaben für die Einquartierungen, die sich in so kurzen Abständen folgen.

Bis zum Abend hat sich die große Staubwand aufgelöst in viel fordernde, requirierende Franzosen, die alle von der Gloire ihres großen Kaisers träumen. Nur der blutjunge rheinische Leutnant sitzt abseits von den unermüdblich Schwärmenden; der weiß nichts von der Unbarmherzigkeit und Wachtgier des fremden Eroberers, der selbst die Feinde in den Dienst dieser Gloire zwingt. Hat doch manch deutsches, sonderlich rheinisches Blut für Napoleons Siege fließen müssen. Und dieser Feldzug nach Rußland...

„Der Hausherr!“ Der französische Oberst macht Frau Sophie von Sahnitz eine vorschrittmäßige Kavaliersverbeugung.

(Fortsetzung folgt.)

Constitutio

Seitung Nr. 198 hat leider vergriffen

Bad Hamburger Hausse Nachrichten
Kreisanzeiger für den Oberrhein
Otto Wogenbreth & Co.

Das Schicksal einer verwöhnten,
Schauspielerin aus U.S.A., die
einfaches Wandermädel im neuen
beglückt dieses wahre Deutschla-
an ihr Mutterland kettet - nich-
dem eines verwöhnten jungen deu-
Geschehnisse, aber zuletzt aus
des neuen Staates wird. Die Hand
einzelnen ganz köstlich erzählt
tig gezeichnet, kurz, der Roman

Für Herbst und Winter haben
so beliebten Tatsachenberichten
vorragende Serie zum Nachdruck :

E r s c h o s s
von Herm

Braunau, die Geburtsstadt Adolf I
Aktes der Tragödie des heldenhaft
Philipp P a l m , der dort au-
weil er den Verfasser der von il
in seiner tiefen Erniedrigung", i
immer beispielhafte Geschichte
packende Art erzählt. Der Leser
gestern gesehen. Wir bitten S:
Ihnen Roman und Serie zur Prüfur